



Atelier Strichpunkt/Fiscalini

Auf dem Land regiert Gemütlichkeit

INTERNET In der Region Thun gibt es im Internet einen tiefen Graben zwischen Stadt und Land. Er wird in absehbarer Zeit nicht aufgeschüttet. Das Internet in Randregionen wird nur unwesentlich schneller.

«Thun erhält bis Ende 2015 ultraschnelles Internet.» So titelte diese Zeitung am 17. November. Damals kündigte die Swisscom an, bis 2015 mehr als 80 Prozent der Wohnungen und Geschäfte direkt mit Glasfaser auszurüsten und so den superschnellen Zugang zum Internet zu ermöglichen.

Aber: Nicht nur die Menschen in den Zentren surfen heute gerne schnell und geniessen die Vorteile von digitalem Fernsehen. Doch mit Hochgeschwindigkeitsverbindungen ist rasch Schluss, wenn man sich an die Peripherie bewegt. Schon in Goldiwil endet die Abdeckung mit dem Glasfaser-Hausanschluss. Statt FTTH – Fiber to the home oder zu Deutsch: Faser bis zum Haus – plant der Teleomanbieter dort nur noch FTTC – Fibre to the Curb, zu Deutsch: Faser an den Randstein oder ins Quartier.

Swisscom-Sprecherin Annina Merk betont, dass der Anschluss an das Hochgeschwindigkeitsnetz und Angebote für digitales Fernsehen nicht zur Grundver-

sorgung gehörten. «In der Schweiz wird heute ein Breitbandanschluss als ein Anschluss definiert, der über eine Downloadrate von mindestens 600 Kilobit pro Sekunde verfügt», sagt sie. «Die Swisscom stellt im Rahmen der Grundversorgung jedem Schweizer Haushalt einen solchen Breitbandanschluss zur Verfügung.» Aber eben: Schnell ist anders. Mit dem schnellsten Glasfaserangebot verspricht die Swisscom eine 83-mal schnellere Downloadrate von bis zu 50 000 Kilobit pro Sekunde.

Netz wird laufend ausgebaut

In 19 der 40 Gemeinden im Einzugsgebiet des «Thuner Tagblattes» sind gemäss Merk 80 bis 100 Prozent der Haushalte an das schnelle Internet angeschlossen; in 15 Gemeinden sind es allerdings weniger als die Hälfte der Haushalte. Detailzahlen pro Gemeinde kommuniziert die Swisscom gemäss Annina Merk nicht. «Die Abdeckung der Haushalte mit Internetanschlüssen mit hohen Bandbreiten ist in den 40 Ge-

meinden gesamthaft gesehen bei 87,8 Prozent», sagt sie und betont: «Damit liegen die Gemeinden im Schweizer Schnitt von 87 Prozent.»

In den nächsten fünf Jahren soll das Netz von insgesamt 9 Gemeinden ausgebaut werden; Bleiken, Burgstein, Forst-Längenbühl, Jaber, Oberhofen, Seftigen, Sigriswil, Wattenwil und Zwieselberg können in absehbarer Zeit mit leistungsfähigeren Internetverbindungen rechnen. Hinzu kommt der erwähnte Glasfaserausbau in Thun. «Ziel ist es, bis Ende 2014 95 Prozent der Schweizer Haushalte mit Glasfaser bis ins Quartier zu erschliessen», sagt Annina Merk.

Doch es gibt auch Gemeinden, die hintenanstehen müssen: In Brenzikofen und Schwendibach hat der Gemeinderat entschieden, den Anschluss an das schnelle Internet nicht zu forcieren. An der Gemeindeversammlung in Schwendibach hiess es, die Gemeinde müsste sich mit 36 000 Franken beteiligen und nur rund die Hälfte der Haushalte könnte erschlossen werden. In Brenzikofen müsste sich die Gemeinde gar mit 130 000 Franken am Netzausbau beteiligen.

Laut Annina Merk sind derzeit noch Ausbaubehrengen aus Buchholterberg, Höfen und Sigriswil bei der Swisscom hängig.

Standortnachteil

An der Gemeindeversammlung Eriz war zu vernehmen, man setze auf eine Übergangslösung mit Richtstrahl. «Die langsame Internetverbindung ist ein Standortnachteil», sagt Gemeindeführerin Charlotte Küenzi. «Es gibt Leute, die aus diesem Grund nicht ins Eriz zügel.»

Mittelfristig könnte die Datenübertragung via Mobilfunknetz und den neuen Technologiestandard LTE da vielleicht eine Lösung bieten. Anfang Dezember hat die Swisscom unter anderem in Grindelwald und Gstaad erste Feldversuche mit der Technologie gestartet. LTE ergänzt das bestehende Mobilfunknetz und bietet massiv höhere Bandbreiten als herkömmliche Technologien. Mit LTE ist eine Datenübertragungsrate von bis zu 100 Megabit pro Sekunde möglich – was deutlich mehr ist als die für die Grundversorgung nötigen 600 Kilobit pro Sekunde.

Swisscom-Sprecherin Merk gibt freilich zu bedenken: «Eine LTE-Antenne muss mit einem

Glasfaserkabel erschlossen werden.» Sprich: Wenn die Swisscom tatsächlich bis in die entlegenen Regionen der Schweiz über die Luft einen schnellen Internetzugang bieten wollte, müsste sie sowieso Glasfaserkabel in diese Gegenden verlegen. Hinzu kommt, dass die LTE-Lizenzen erst nächstes Jahr an die Mobilfunkanbieter vergeben werden.

Immerhin: Am 9. Dezember hat das Bundesamt für Kommunikation bekannt gegeben, dass die Mindestübertragungsrate per 1. März 2012 auf 1000 Kilobit pro Sekunde erhöht werden muss. «In Bezug auf die Übertragungsgeschwindigkeit schliesst die Schweiz damit zu Finnland auf, dem einzigen Mitgliedsstaat der Europäischen Union, der einen vergleichbaren Breitbandanschluss in die Grundversorgung aufgenommen hat», heisst es in der entsprechenden Medienmitteilung. Und: «Der Bundesrat wird die Entwicklung des Breitbandinternets in unserem Land weiterhin aufmerksam verfolgen. Bei Bedarf wird er eine weitere Anpassung der Grundversorgungsleistungen vor Ablauf der derzeitigen Konzession am 31. Dezember 2017 vornehmen.»

Marco Zysset